

Behinderte integrieren: Es braucht Lotsen durch das Dickicht der Bürokratie

Gespräch über Inklusion und Arbeit soll zur regelmäßigen Einrichtung werden

Regen. Im Landkreis Regen geschieht bereits viel, um Menschen mit Behinderung die Arbeit in Unternehmen und Betrieben zu ermöglichen. Doch es gibt noch Verbesserungsmöglichkeiten. So lautete das Fazit des Fachgesprächs „Inklusion von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt“ in Regen mit Irmgard Badura, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung. Veranstalter war das Regionalmanagement der Arberland REGio GmbH.

Regionalmanager Stephan Lang hob hervor, dass die Frage nach Beschäftigungsmöglichkeiten von Menschen mit Behinderung in Zeiten des demographischen Wandels immer wichtiger werde: „Mit Zunahme der alternden Bevölkerung werden auch Unternehmen noch häufiger damit konfrontiert werden.“ Bei 85 Prozent der schwerbehinderten Menschen ist die Behinderung die Folge einer Erkrankung.“

Pilotprojekt der Handwerkskammer

Stellvertretender Landrat und Kreisbehindertenbeauftragter Helmut Plenk bezifferte den Anteil von Schwerbehinderten im Landkreis auf über 8900 Menschen – rund 11,5 Prozent der Bevölkerung. „Mehr Barrierefreiheit und Inklusion sind deshalb zentrale Aufgaben“. Das



Diskutierten mit Fachstellen über die Inklusion von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt: (von rechts) Stephan Lang, Leiter des Regionalmanagements der Arberland REGio GmbH, Irmgard Badura, Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, und Helmut Plenk, stellvertretender Landrat und Kreisbehindertenbeauftragter. – Foto: Lange

Fachgespräch mit zuständigen Fachstellen sei ein wichtiges Forum.

Behindertenbeauftragte Irmgard Badura stimmte zu: „Arbeit ist das halbe Leben, und wir behinderten Menschen wollen hier nicht ausgeschlossen werden.“ Es gebe viele Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für Betriebe, aber hier brauche man kundige Lotsen, die durch das Bürokratie-Dickicht führen. Es sei keine Lösung, morgens behinderte Menschen in eine Werkstätte, einer kleinen gesonderten Welt für sich, zu fahren, und abends wieder nach Hause zu bringen: „Wir brauchen echte Teilhabe und Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt.“

Herbert Weinberger, Geschäftsstellenleiter der Agentur für Arbeit Zwiesel-Viechtach, informierte, dass aktuell 119 schwerbehinderte Menschen im Landkreis Regen arbeitslos seien. Stephan Brandl, Leiter der

Abteilung Rehabilitation an der Agentur für Arbeit in Deggenendorf erklärte, im Landkreis Regen gebe es einen besonders großen Anteil an behinderten Menschen, die über 50 und wenig qualifiziert seien. Brandl nannte als Lösungen die besonders effektiv laufende individuelle Einzelbetreuung, Probebeschäftigung, spezielles Training und zielführende Weiterbildungen. Viele Betriebe und Beschäftigten wüssten auch nichts von Fördermöglichkeiten für Eingliederung und Arbeitsplatzanpassung.

Laut Andreas Keller von der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz haben Arbeitgeber vor der möglicherweise intensiven Betreuung eines Menschen mit Handicap Angst: „Deshalb sprechen wir die Betriebe persönlich an und bieten ihnen bei Fachkräftemangel im Rahmen eines Pilotprojekts ei-

nen gemeinsamen runden Tisch mit Firmeninhaber, Betriebsberatung und Integrationsfachdienst an.“

Behinderte Mitarbeiter brauchen Vertrauen

Susanne Wagner, Tourismusförderin bei der Arberland REGio GmbH, informierte über positive Beispiele aus dem Hotel- und Gastrobereich, bei denen jungen Menschen mit Behinderung ein Arbeitsplatz geschaffen wurde. Einen Erfahrungsbericht gab auch Günther Raith, Unternehmensvertreter der Zwiesel Kristallglas AG, die aktuell 59 Menschen mit Behinderung beschäftigt und damit mehr als die gesetzliche Beschäftigungsquote vorschreibt. „Wir setzen Beschäftigte mit Behinderung in allen Arbeitsbereichen ein und nehmen die Angebote des Integrationsamtes wahr. Unsere Schwerbehinderten bringen 100 Prozent Leistung, sind sehr engagiert und nicht häufiger krank als die Kollegen ohne Behinderung“. Walter Amberger vom Integrationsamt Niederbayern betonte, dass auf Unternehmensseite oft Vorbehalte hinsichtlich der Beschäftigung von Menschen mit Behinderung existierten. Einem behinderten Beschäftigten müssten vom Unternehmen Vertrauen und Verständnis entgegengebracht werden.

Peter Stranninger, Leiter des Integrationsfachdienstes in Deggenendorf, sieht als großes Problem, dass viele Behinderte im ländlichen Raum nicht zur Arbeit gelangen können, weil der ÖPNV nur unzureichend vorhanden ist. Irmgard Badura nannte als Möglichkeit, Netzwerke für Fahrgemeinschaften zwischen den Betrieben aufzubauen. Helmut Plenk verwies auf den geplanten Rufbus, der eine Verbesserung bringen könnte. Ein Thema war auch der Aufbau externer Arbeitsplätze von Behindertenwerkstätten in externen Unternehmen, bei denen die Beschäftigten weiterhin von den Werkstätten betreut werden, aber voll im externen Betrieb mitarbeiten. Dirk Götze von den Deggendorfer Werkstätten berichtete, dass dieses Instrument derzeit nur sehr zurückhaltend in Anspruch genommen wird. „Das ist nicht einfach, denn die Menschen sind in der Werkstatt voll ins Team eingebunden, an einem Arbeitsplatz draußen aber mehr auf sich gestellt.“

Für Irmgard Badura sind ausgelagerte Arbeitsplätze „ein wichtiges Instrument, wie Inklusion verwirklicht werden kann“. Sie forderte hier noch mehr soziales Engagement der Arbeitgeber ein. Ferner bat sie, das Inklusionsgespräch einmal im Jahr zu wiederholen. Das Regionalmanagementprojekt „Zukunftsperspektiven und Lebensqualität“ wird gefördert durch das Bayerische Staatsministerium der Finanzen, für Landesentwicklung und Heimat. – bb